

$[(2 + 2) + (2 + 2)] + [(2 + 2) + (2 + 2)] = 16$ Takte. Das andre, das man das "vitale" taufen könnte, sucht im Gegenteil das Allzuquadratische durch leise Willkür zu mildern, der starren Allgemeingültigkeit durch individuelle Züge den Hauch organischen Lebens einzufügen und an die Stelle reibungsloser Schönheit den romantischen Reiz des Charakteristischen zu setzen.

Wie überall in der Kunst, haben diese Gestaltungsprinzipien durch stetes Mit- und Gegeneinanderwirken auch im alten deutschen Volkslied musikalische Ewigkeitswerke geschaffen.

Über diese größeren Formprobleme wird der demnächst erscheinende 1. Band (von den Anfängen bis 1620) meiner „Geschichte der deutschen Musik in zwei Bänden“ eine zusammenhängende Darstellung bringen.

Berlin.

Hans Joachim Moser.

Bücherschau

Amst, Georg. Neues Liederbuch für katholische Schulen. Nach dem Ministerial-Erlass vom 10. I. 1914 bearb. Opus 60. 2. Teil: Oberstufe. 2. Aufl. VIII u. 124 S. kl. 8°. Habelschwerdt 1918. Franke's Buchhdl. 1 M.

Lichberg, Richard Johannes. Der Musiklehrer. Mit besonderer Berücksichtigung des Klavierunterrichts. Zweite, erweiterte Auflage. 36 S. 8°. Leipzig 1918. Breitkopf & Härtel. 1.50 M.

Diese kleine „Anweisung zur Darstellung und lückenlosen Erlernung der im Anfangsunterricht nötigen theoretischen Kenntnisse, insbesondere des Weges der zuverlässigen Erlernung der Noten und Rhythmen“ erschien in ihrer ersten Auflage (1914) unter dem Titel „Ergänzungen zu Faver Scharwenkas Methodik des Klavierspiels“. Also eine kleine Elementartheorie für den jungen Lehrer im ersten Klavierspiel. Das Büchlein ist aus der Praxis einer 42-jährigen Lehrerschaft für die Praxis geschrieben und ein sehr brauchbarer Kompromiß älterer und neuerer Klaviermethodischer Anschauungen. Körper-, Arm-, Hand- und Fingerhaltung (Krümmung, Hochheben, Anschlag der Finger, Handgelenkaffekt), Hand- und Armgelenkübungen sind alter Typ Louis Köhler; das Lehren der Noten (gleichzeitig Violin- und Basschlüssel) und anderes, steht auf neuem, Niemannschen Boden. Einige neu aufgenommene Kapitel lehren in norddeutsch-berlinischer Gründ-

lichkeit und Gediegenheit, in eigenarriger, doch für mein Empfinden vielleicht fast allzusehr in haarspaltende metrische Theoreme und reine Mathematik sich verlierender Weise die Beherrschung schwieriger Rhythmen und die wichtigsten Formen der Ornamentik.

Walter Niemann.

Grunsky, Karl. Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts II. 3. durchgesehene Aufl. 139 S. Berlin 1918. G. J. Göschen. Sammlung Göschen Nr. 165. 1 M.

Zackmann, Hans. Die Wiedergeburt der Tanz- und Gesangs-kunst aus dem Geiste der Natur. 85 S. 8°. Jena 1918, Eugen Diederichs. 1.80 M.

Die Reform, welche der Verfasser anstrebt, bezieht sich nicht etwa auf neu zu schaffende orchestrische und vokale Kunstwerke, sondern nur auf die Art der Reproduktion. Es muß aber von vornherein bemerkt werden, daß dem Tänzer und dem Sänger aus der Lektüre dieses Buches nur sehr wenig positiver Gewinn erwachsen wird. Es bewegt sich viel zu sehr in allgemeinen Gedankengängen und überdies zum Teil in seltsam phantastischen Vorstellungen, von welchen man nicht recht weiß, wie weit sie einer Metaphysik, wie weit der erfahrbaren Wirklichkeit angehören sollen.

Überall in der Natur, so wird ausgeführt, sind zwei Prinzipien wirksam, das kosmologische, d. h. die ordnende Kraft, die man auch als das männliche Prinzip bezeichnen kann, und das